

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Bezugszeile 20 Pfg.
Die doppelpaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eifenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 21.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 17. Februar 1916.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Lahn).

39. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaftesten Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Revin. Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgehakt Gräben auf.

In der Champagne wurden 2 feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-By glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entziffen wir den Franzosen im Sturm über 700 m ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann Gefangene in unserer Hand und blühte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen. Südlich von Luffe (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Birt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nachts feindliche Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, 1 Offizier, einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand, der Gegner setzt die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenangriffe heftige bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gegenangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitung ein schwacher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Westlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes.

Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entziffenen Stellung bei Obersept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Orala (am Cheret nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab; Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Spende deutscher Soldaten für Bulgarien.

Berlin, 12. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat eine von der ihm zugeteilten Heeresgruppe für das bulgarische Rote Kreuz gesammelten Gaben von 50000 Mk dem König der Bulgarien überreichen lassen.

Sofia, 14. Februar. Der Munizipalrat hat beschlossen, zwei Straßen der Hauptstadt den Namen Berlin und Wien zu geben.

Auf der Suche nach der Möwe.

Kopenhagen, 14. Februar. WTB Politik meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Doggerbank bis nach der norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader von leichten Kreuzern. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies ist vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die Möwe.

Aus dem bombardierten Belfort.

Berlin, 15. Februar. (Mittamtl. Wolff-Tele.) Flüchtlinge, die aus Belfort auf schweizerischem Boden eingetroffen sind, erzählen, wie verschiedene Morgenblätter berichten, daß die deutschen Geschosse, die auf Belfort fielen, fürchterliche Verwüstungen hergerufen haben. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie beschädigt worden. Verschiedene Häuser wurden völlig zerstört.

Von der schweizerischen Grenze, 15. Februar. Nach dem Belforter Blatt Allace hat ein großer Teil der Belforter bürgerlichen Bevölkerung infolge der Beschießung die Stadt verlassen.

Die Deutschen essen Katzen und Hunde.

Das dänische Arbeiterblatt „Fokets Avis“ veröffentlicht laut einem Reuters-Telegramm aus Kopenhagen an „Daily News and Leader“ vom 9. 2. den köstlichen Brief eines von

einer sechsmonatlichen Reise von Deutschland zurückgekehrten Geschäftsmanne. Danach sind die Lebensbedingungen in Deutschland schlimmer als in Paris während der Belagerung von 1870. Hunde und Katzen sind längst aufgefressen. Störche, Schwalben, Sperlinge, Möwen, überhaupt alles, was fliecht und krecht, wird systematisch getötet.

Wilson und der Reichskanzler.

Washington, 13. Februar. Der Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison schlug hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein. Gerüchte über ernstliche Differenzen waren schon lange im Umlauf seit Bryans Amtsentfugung. Garrison wünschte eine Armee nach kontinentalem Muster, Wilson ließ Garrisons Vorschläge fallen, indem er dem Verlangen des Kongresses nach einer Staatsmilitär nachgab. Die Unterredungen amerikanischer Zeitungsleute mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann und mit dem Reichskanzler von Bethmann haben hier ungeheures Aufsehen hervorgerufen, indem sie dem Lande die Augen öffneten. Die gesamten amtlichen Kreise beilen sich mit Ausdrücken des Bedauerns, daß ein solcher Eindruck herrschen konnte. Niemand habe je eine Demütigung Deutschlands beabsichtigt, und keine amerikanische Regierung hätte dies versuchen können. Die Unterredungen erfüllen offensichtlich den guten Zweck, dem Publikum die Augen zu öffnen über die Gefahr, die in der Haltung der Regierung gegen Deutschland lauerte.

Elbassan besetzt.

Sofia, 14. Februar. Das Hauptquartier macht bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitet ihnen einen warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Warum Rußland keinen Sonderfrieden schließen kann.

Wien, 14. Februar. (E.-M.-Tel.) Indirekt wird aus Petersburg bekannt: Sazonow erklärte, daß man unter allen Umständen an dem Londoner Vertrag festhalten müsse, weil bei einem Sonderfrieden sofort der Staatsbankrott erklärt werden müßte, und die Verantwortung für ein solches Unheil, das bei

der Loslösung von England unvermeidlich sei, wolle kein Minister auf sich nehmen.

Schwarze Horden fürs Frühjahr.

Madrid, 9. Februar. El Debate erzählt von der portugiesischen Grenze, daß in Lissabon der Dampfer Duplex mit 400 französischen Offizieren angelegt hat, die nach Dakar gehen, um Senegalesen auszubilden, welche im kommenden Frühjahr in entsprechender Anzahl in der Feuerlinie vermandt werden sollen. Der Dampfer bringt auch schwarze Truppen zur Ueberwinterung nach dem Senegal, die bei besserer Jahreszeit wieder an die Front geschickt werden sollen.

Nikolaus von Montenegro in Frankreich unzufrieden.

Bukarest, 15. Februar. (Zens. Bl.) „Dimincata“ schreibt: König Nikolaus scheint mit seinem Aufenthalt in Frankreich unzufrieden zu sein; er bat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthaltsort in einem neutralen Lande gestatten könnte. Frankreich habe die Ueberfiedlung nach Amerika genehmigt. Nikita zieht indes die Schweiz vor; er will keineswegs das Kriegsende in Frankreich abwarten.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 15. Februar. Eine schöne Auszeichnung ist Frau Dr. Muthmann von hier geworden für ihre treue Arbeit in unsern hiesigen Lazaretten. Es ist die Rotekreuz-Medaille. Dieselbe Auszeichnung hat auch die unlängst aus unserer Gemeinde geschiedene Schwester Caroline Pfannschmidt erhalten, die monatelang in einem Feldlazarett in Rußland tätig war. Wir freuen uns der Anerkennung, die den beiden Damen für ihre an unsern Verwundeten bewiesene Pflichttreue geworden, und sind der Ueberzeugung, daß diese Auszeichnung ihnen allezeit eine schöne Erinnerung an ihre Kriegsarbeit sein wird.

Nassau, 15. Februar. Die städtische Verwaltung unterhält bei zwei hiesigen Kaufleuten einen fast ständigen Verkauf von ungarischen Landeieren und gibt dieselben gegen auf dem Bürgermeisterame zu Wende Be-

zugscheine zu 10 Stück an eine Familie zu 14 Pfg. das Stück ab, zur Freude der Hausfrauen. Die Eier sind groß und bleiben an Wohlgeschmack gegen die heimischen Landeier nicht zurück.

Nassau, 15. Februar. . . . denn die Elemente haben das Gebild der Menschenhand. Der furchtbare Organ, der gestern in den Mittagsstunden über Berg und Tal dahindrauste, hat viel Schaden angerichtet. Nicht nur in den Wäldern hat er hochragende kräftige Bäume umgefagt, sondern er hat auch an den Wohnungen der Menschen gewütet. Im nahen Humberg hat er eine Giebelwand eines Wohnhauses umgestürzt; diese ist auf das Dach einer benachbarten Scheune gefallen und hat es durchschlagen, sodaß beide Häuser schwer gelitten haben. Zum Glück ist nur materieller Schaden zu beklagen.

Nassau, 15. Februar. Herr Lehrer Held, welcher vor einigen Jahren eine Stelle an der hiesigen Volksschule vertrat und zur Zeit als Vizefeldwebel in Frankreich steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Nassau, 16. Februar. Die hiesige Wein- stube des Winzervereins Nassau, die bisher von dem sich um den Weinbau sehr verdient gemachten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Wilh. Neusch, geführt wurde, geht mit dem 1. April wahrscheinlich an Herrn Bäckermeister Schwarz über. Herr Neusch hat es abgelehnt, aus familiären Umständen und wegen vorgeschrittenen Alters die Weinstube weiter zu behalten.

(Zur Warnung.) Das Schöffengericht in Uffingen hat sechs Landwirte wegen Verheimlichung von Getreidevorräten zu Geldstrafen von 25 bis 400 Mk verurteilt. Bei drei der alle aus dem Orte Eschbach stammenden Verurteilten wurden die gesamten vorhandenen Getreidemengen, bei den übrigen die verschwiegenen Mengen als dem Staate verfallen erklärt.

Unwetter. Infolge von Schneefürmen sind die Telegraphenverbindungen nach Nord- und Ostdeutschland zum großen Teil, nach Holland gänzlich gestört, nach Nord- und Ostdeutschland sind Telegramme erheblichen Verzögerungen unterworfen.

Die Konfirmationsprüfung in Potsdam aufgehoben. Um besonders den vom Kriege wirtschaftlich betroffenen Familien entgegenzukommen, soll diesmal zur Erspahrung des Prüfungsanzuges die sonst immer vor der Einsegnung in der Kirche stattfindende Konfirmationsprüfung wegfallen und die Einsegnung auf die kirchliche Feier selbst beschränkt werden. Vorläufig soll jedoch diese entschieden praktische Vereinfachung nur für die Kriegszeit bestehen. Die Vereinfachung der Maßnahme ist zur Vermeidung irgendwelcher Zurücksetzungen gegenüber den Bemittelten getroffen worden.

Forellenfischerei-Verpachtung

Am Freitag, den 10. März vorm. 10½ Uhr wird im Hotel Müller in Nassau a. d. Lahn die dem Fiskus und der Gemeinde Bergnassau zustehende Fischerei im Mühbach von der Gemarkungsgrenze Dornholzhausen und Bergnassau-Scheuern bis zum Einfluß in die Lahn nebst den Nebenbächen, ca. 11,4 km, vom 1. April d. J. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet. Bisheriger Pachtpreis jährlich 605 Mark. Nächste Bahnstation ist Nassau a. d. Lahn. Verpachtungsbedingungen gegen Einsendung von 1 Mark durch die Oberförsterei zu beziehen. Königliche Oberförsterei Nassau a. d. L.

Ein durchaus zuverlässiger Hausbursche zum baldigen Eintritt für den Stein'schen Hof gesucht.

Gräfl. v. d. Groeben'sche Rentei.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der

Handelsgesellschaft

Gebr. Eduard u. Max Bach in Nassau (Lahn)

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hiedurch aufgehoben.

Nassau, 2. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

„Bewaffnete Handelsschiffe.“

Zu der Verhärterung des U-Bootskrieges gegen England wird von sachverständiger Seite geschrieben: Durch die Denkschrift der deutschen Regierung über die englischen „Bewaffneten Handelsschiffe“ wird eine vorentscheidende Klärung der Verhältnisse der Schifffahrt herbeigeführt. England hat mit der Zeit, wie es die bewaffneten Handelsschiffe zu Kriegszwecken benutzte, gegen alle Regeln des Völkerrechtes in schärfster Weise verstoßen. Von vornherein ist die Bewaffnung der Handelsschiffe nach den völkerrechtlichen Grundgesetzen gehalten. Es bestehen darüber eine Reihe von Vorschriften, die in dem VII. Abkommen der „Internationalen zweiten Friedenskonferenz“ von 1907 festgelegt sind und beobachtet werden müssen, wenn das Schiff nach diesen Vorschriften behandelt werden soll. Es handelt sich um die Artikel 1-7, welche die näheren Vorschriften über diese Frage umfassen.

Nach Artikel 1 hat ein Handelsschiff nur dann die Rechte eines Kriegsschiffes, wenn es dem direkten Befehle der unmittelbaren Aufsicht und der Verantwortlichkeit derjenigen Macht untersteht, deren Flagge es fährt. In den weiteren Artikeln werden die genauen Bestimmungen über die Besatzung, Mannschaften und Abzeichen dieser umgewandelten Handelsschiffe festgelegt. Hier handelt es sich bei allen diesen Fragen um Handelsschiffe, die bei Ausbruch des Krieges den Charakter der Kaufschiffe verloren haben und während der ganzen Dauer des Krieges lediglich kriegerischen Unternehmungen dienen. Sie dürfen sich darum auch nicht abwechselnd in Handelsschiffe und in Kriegsschiffe verwandeln, sondern müssen den einmal angenommenen Charakter festhalten.

Englands „bewaffnete Handelsschiffe“ sind aber anderer Natur und widersprechen durch die Besonderheit der geheimen Instruktionen oben drein noch allen völkerrechtlichen Abmachungen. Diese „bewaffneten Handelsschiffe“ sollen sämtlich angeblich nur dem Handel dienen und sind nicht als „umgewandelte Kriegsschiffe“ gedacht. Sie sollen der Außenwelt gegenüber den Charakter friedlicher Kaufschiffe behalten und ihre Waffen angeblich nur zur Verteidigung führen. Das ist der Umstand, der sie von den in Kriegsschiffe umgewandelten Handelsschiffen unterscheidet und dadurch der Vorschriften für diese Schiffe überhebt.

Es handelt sich aber, wie der geheime Befehl in Ziffer 4: „Keuren, auch ohne daß ein U-Boot eine feindliche Handlung begangen hat“ lehrt, nur um eine englische Hinterlist, die ihnen gestattet soll, regelrechte Kriegsschiffe zu friedlichen Handelsschiffen zu benützen. Der zweite Vorteil, der den Engländern aus dieser List erwächst, besteht darin, daß diese „friedlichen“ Handelsschiffe von vornherein als Kriegsschiffe mit feindlicher Absicht nicht von unseren U-Bootsleuten erkannt werden können. Dadurch wird der Angriff den friedlichen Handelsschiffen Englands bedeutend erleichtert.

Aus diesem hinterlistigen Bestreben ist nur der Eifer Englands zu erklären, schon im tiefsten Frieden dafür zu sorgen, daß die Handelsschiffe in möglichst großer Zahl bewaffnet werden. Durch die Auffindung des englischen Geheimbefehls ist aber England die Maske von dem Gesicht gerissen, denn es muß unter allen Umständen festgehalten werden, daß selbst nach der von der englischen Regierung befundenen Auffassung ein Handelsschiff nur solange als friedlich nach den Gesetzen des Völkerrechtes angesehen werden darf, wie es die Waffen nur zu seiner Verteidigung führt. Der Angriff macht es sofort zu einem feindlichen Zwecken dienenden Fahrzeug.

Da aber nach Artikel 5, der „Zweiten Internationalen Friedenskonferenz“ (VII. Abkommen) nur dasjenige bewaffnete Handelsschiff als Kriegsschiff angesehen und behandelt werden braucht, das bei seinen Unternehmungen die Gesetze und Gebräuche des Krieges beachtet, was diese zum Angriff angereizten „friedlichen“ Handelsschiffe nicht tun, so ist es nicht zweifelhaft, daß diese Schiffe nicht den Vorschriften des Völkerrechtes entsprechen.

Wie man im Bierverband übrigens über die Frage denkt, zeigt ein Artikel des Marinearbeiters der „Londoner Times“, in dem es u. a. heißt: Die amerikanische Regierung hat durch ihre Note vom 29. Januar den Deutschen eine ausgezeichnete Gelegenheit und einen guten Vorwand für eine neue Kriegserklärung an die englischen Handelsschiffe gegeben. Der Mitarbeiter sagt darüber, daß Amerika nicht den englischen Standpunkt vertritt, und sagt: Wenn die Neutralen einschließlich der Vereinigten Staaten die deutsche Auffassung anerkennen, würde bewaffnete Handelsschiffe die Benutzung neutraler Häfen verweigert und dem Handel der Alliierten mit den Neutralen ein schwerer Schlag zugefügt werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Genehmigung der Redaktion.)

Die feige Haltung des Kapitäns des „King Stephen“.

Die englische Wochenschrift „New Statesman“ schreibt, es bestehe keine Ursache, den Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ zu loben, wie es viele Leute, darunter der Bischof von London, getan hätten. Die Haltung des Kapitäns möge vorzüglich gewesen sein, sie vertrat aber sicherlich nicht den Mut und die Tatkraft, die den englischen Seeleuten in ihrem eigenen Lande berühmt seien. Die Schwierigkeiten, 22 deutsche Schiffbrüchige nach England zu bringen, seien gewiß nicht unüberwindlich gewesen. „New Statesman“ will den Kapitän zwar nicht direkt verurteilen, aber man könne ihn noch unendlich bewundern, weil er Schiffbrüchige ertrinken ließ und wegfuhr.

Italiens Bedeutung für den Bierverband.

Das griechische Regierungsorgan „Embros“ erörtert die Lage Italiens und führt dabei aus: Es scheint, daß Italien für den Bierverband ganz überflüssig ist. Die Hilfe, welche Italien bietet, ist ganz unbedeutend. Allem Anschein nach getraut sich Italien nicht, eine größere Aktion gegen seinen Gegner zu unternehmen. Italien leistet mit seinem Zaudern und mit seinem Frontmachen gegen die Wünsche der Verbündeten sogar Österreich-Ungarn Dienste. Es hat daher den Anschein, als ob Italien das Beispiel Montenegros befolgen wolle.

Wachsende Erregung in Griechenland.

Der Berner „Dund“ erhält folgende Mitteilung: Der Gesandte Italiens in Athen hat dem griechischen Ministerpräsidenten Stuludis mitgeteilt, daß Italien zur Reorganisation der Montenegrier und Serben aus Korfu Gendarmen landen werde. Stuludis gab in seiner Antwort seiner großen Verwunderung über diese Maßnahme Ausdruck, da keine Montenegrier mehr auf Korfu anwesend und die Mittel der Verbündeten vollständig ausgereicht seien, um die dort befindlichen Serben zu reorganisieren. Die Erregung in Griechenland über diesen Schritt sei derart, daß die Regierung ihr Rechnung und die Verantwortlichkeit für alle Folgen ablehnen müsse, die aus Italiens Schritt sich ergeben könnten. Die Regierung richtete außerdem einen Einspruch an die italienische Regierung.

Zaloni das Grab der italienischen Hoffnungen.

Zur Komiktri Briand's erklärt die „Köln. Zig.“: Nach dem verlorenen Feldzug und nach Freiwerden großer österreichisch-ungarischer Truppen soll Italien jetzt, durch Kohlenmangel und wirtschaftliche Not geschwächt, aus dem engen Bereich seines Krieges, der alle seine Kräfte beansprucht, heraustreten, seine verminderten Kräfte zersplittern und einem verhängnisvollen leichtsinnigen unternehmen Abenteuer die Übernahme einer neuen Aufgabe folgen lassen, die unter allen Umständen einen neuen Kräfteverlust und verstärkte wirtschaftliche Abhängigkeit von England bringt. Zaloni könnte das Grab der letzten Hoffnungen Italiens

werden und jeder Schritt Italiens im politischen Ringgebiet des Balkans die Explosion des griechisch-italienischen Gegenatzes herbeiführen, der allein genügt, von dem Wagnis abzuschrecken.

Das Schicksal Durazzos.

Das französische Blatt „La Deinite“ meldet: Die albanische Aktion nähert sich nach der Auffassung der leitenden militärischen Persönlichkeiten ihrem Abschluß. Das Schicksal Durazzos und Balonas ist seit dem Zusammenschluß der Bulgaren mit den österreichisch-ungarischen Truppen besiegelt. Das von den Italienern besetzte Balona wird, wenn es angegriffen wird, nicht lange standhalten können.

An der Isonzofront.

— Italienische Besorgungen. —

Die italienischen Blätter beschäftigen sich in der letzten Zeit in großer Aufregung mit der Frage, ob eine österreichische Gegenoffensive gegen die italienische Isonzofront zu erwarten sei. Diese Erregung hat sich auch bereits einem Teil der österreichischen Bierverbandspresse mitgeteilt, denn auch englische Blätter, wie z. B. der „Daily Telegraph“ bringen aus Athen längere Abhandlungen über die gleiche Angelegenheit und stellen darüber allerlei Vermutungen an, oder geben sich den Anschein, als wüßten sie darüber genaueres zu berichten.

Alle diese aus Athen datierten Berichte sind natürlich ohne tatsächlichen Hintergrund, da es nicht einzusehen ist, woher die englischen Korrespondenten über die Entwicklung dieser Dinge unterrichtet sein sollten. Wird man darum auch diesen Erörterungen der italienischen und englischen Zeitungen in militärischer Beziehung seinen großen Wert beimessen dürfen, so sind sie doch als Zeichen der Zeit und der Stimmung in den in Betracht kommenden feindlichen Ländern äußerst wertvoll. Es ist noch nicht gar sehr lange her, daß ein Gedanke an eine offene Unternehmung Österreich-Ungarns gegen italienische Truppen von der gesamten feindlichen Presse nur als völlig unmöglich erörtert worden wäre. Damals war es für alle unsere Feinde etwas selbstverständliches, daß bei der großen Inanspruchnahme der österreichisch-ungarischen Truppen an der russischen Front ein erfolgreicher Widerstand gegen das italienische Heer nicht einmal in Frage kam, geschweige denn ein Offensivzug. Wir alle wissen, in welche Höhe die italienischen Träume von dem schnellen Siegesmarß gegen Wien gediehen.

Nun kam noch das Balkanunternehmen hinzu, durch das das österreichisch-ungarische Heer auch beträchtlich in Anspruch genommen wurde, und trotzdem zeigte sich immer noch keine Erschlaffung des Widerstandes an der Isonzofront. Es begann jetzt der französische Spott gegen die italienischen „Heldentaten“, der in der italienischen Presse trotz der Berichterstattung erkannt wurde und sehr unangenehm aufgenommen worden ist. Auch die italienische Presse begann sich mit dem Gedanken zu befassen, daß der „Siegesmarß“ nicht gar so leicht werden dürfte, wie man dem Volk zuerst vorzuspiegeln für gut befunden hatte. Der „Corriere della Sera“ wies darum vor einigen Tagen darauf hin, daß der jetzige Zustand, wo Italien von dem Feinde völlig frei sei, einen großen Sieg bedeute. Das waren die Vorbereitungen, die man zur Bearbeitung der Stimmung des Volkes für notwendig hielt. Nun beginnen bereits die Erörterungen darüber, ob eine österreichisch-ungarische Gegenoffensive im Bereiche der Möglichkeit liege.

Wenn man die Geschichte des Krieges Italiens gegen Österreich-Ungarn von seinen ersten Anfängen an bedenkt, wird man erst richtig erkennen, welche Bedeutung diese Zeitungserörterungen der italienischen und englischen Presse über eine Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen hat. In vier großen Offensiven konnte Italien nicht gegen das österreichisch-ungarische Heer ausrichten, und muß jetzt vor einer Offensive des Gegners fürchten.

Nach Kenntnis dieser Zeitungsstimmen wird auch die Besorgnis Cadornas verstehen, von Monzofront Truppen wegzunehmen, um sie Albanien und Saloniki zu senden.

Aus solchen Anzeichen kann man die „Siegesstimmung“ des italienischen Volkes weitem besser erkennen, als aus den trügerischen Redensarten, mit denen die italienische Presse so oft ihre schlechte Lage zu klären verheißt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Staatshaushalt-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hatte folgenden Beschluß gefaßt: Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für erwünscht erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegen die über Amerika die Konsequenz einer Beschränkung in unserer Freiheit, einen ungesicherten und dadurch voll wirksamen Seebootskrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegen England anzunehmen, ergäbe. — Dazu beantragte die Nordd. Allg. Ztg.: Es ist erklärlich, daß die Kommission das Bedürfnis empfunden hat, in erster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrer Schöpfung vertraulich zu erörtern. Die gegen den ausdrücklichen Einspruch eines Vertreters der königlichen Staatsregierung beschlossene öffentliche Mitteilung indessen wird und muß den Eindruck erwecken, als habe die Kommission eine Einwirkung auf Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben wollen. Diese Veröffentlichung muß uns festzustellen: Die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegführung ist ausschließlich dem verfassungsmäßigen Recht des Deutschen Reiches vorbehalten. Während die Oberste Heeresleitung parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegt, die kann, gehört die parlamentarische Behandlung der auswärtigen Fragen vor das Forum des Reichstages. Der Reichszentralrat wird in seiner Verantwortung an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

* Der Papst hat dem bayerischen Außenminister v. Kallmayer, Graf v. Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen, das ihm vom Kardinal Promotus Dr. J. Wirth überbracht wurde.

England.

* Alle Mitglieder des Kriegsausschusses des Kabinetts, Asquith, Nicolson, Balfour, Lloyd George, Mac Kenna und Bonar Law, werden demnächst öffentliche Reden halten, um der Bevölkerung die Notwendigkeit der Sparmaßnahmen dringend ans Herz zu legen. In den Versammlungen werden auch Einzelheiten über die beste Art, Spargelder anzulegen, angegeben werden.

Rußland.

* Beim Zusammenritt der Duma werden allgemein sarkastische Ausstellungen anderseits erwartet. Die Mehrheit der Duma will auf keinen Vergleich mit der chinesischen Regierung eingehen, sondern rüchlos auf die Durchführung der von allen Fraktionen mit fortschrittlichen Bloß beschlossenen Forderungen bestehen. Da der Bloß ein großes Unheil materialisiert, seien unheimliche Ereignisse in den Diskussionen über die bisherige Regierungstätigkeit zu erwarten. Gorenstun sei aus dem Amt vor diesen Enthüllungen zurückgetreten.

Amerika.

* Die diplomatischen Vertreter des Kaiserlichen Hofes haben bei Staatssekretär Lansing Vorstellungen über die amerikanische Denkschrift betreffend die Entwaffnung der Kaufschiffe. Man hat wohl das Staatsdepartement nicht wissen lassen etwas über die Art der Vorstellungen, die zu geben, heißt es im allgemeinen, daß Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, daß der Kaiserliche Hof nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

Auf eigener Scholle.

1) Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Bei dem schönen Wetter werde ich wahrhaftig ein bißchen den „Nax“ bewegen. Kommen Sie doch mit; wir reiten dann durch den Wald zur Weierei und sind zum Abendbrot wieder in der Stadt.

Haben Sie aber doch ein kindliches Gemüt, Scharreth,“ sagte die Erlaucht elegisch. „Für mich armen Schächer darf heute keine Weierei und kein Wald eristieren. — Dienst, Verehrtester, königlich preussischer Dienst, der mit Hingabe und unter Heranziehung aller verfügbaren Geisteskräfte getan sein will. Mein Veritt hat Stiebelappell. Aber wenn Sie in der Weierei sitzen und Ihren Kaffee schlürfen, können Sie ein übriges tun und sich hin und wieder mitleidig meiner erinnern. Das wird mir Trost im Leid sein.“

„Gut,“ sagte der andere wohlwollend, „das will ich getreulich befolgen. Vielleicht schide ich Ihnen sogar eine Ansichtskarte, damit Sie morgen früh gleich beim Aufstehen einen Gruß aus einer besseren Welt vorfinden.“

Und lachend trennten sie sich.

Aber als Scharreth allein nachher die sonnenkimmernde Straße hinunter ging, kam wieder die alte Vertraulichkeit über ihn, die ihn schon seit Tagen verfolgte und der er vergebens zu wehren suchte.

Aud dieses Empfinden blieb auch, als er eine Stunde später die Stadt hinter sich gelassen hatte und in den Wald einbog, der wie

ein drohender schwarzer Ball stumm gegen den lichten Horizont stand.

Er ließ die Zügel auf den Hals des Pferdes fallen und steckte sich eine Zigarette an. Der „Nax“ war aus dem kurzen Galopp von selbst in Schritt gefallen. Langsam zogen sie auf der Schneise entlang. Der Weg war mit Gras bewachsen und fing den Schall der Hufe an. Im Winter wurde er von den Landwagen benutzt, die das Holz aus der königlichen Forst abfuhr. Darum fand auch dort eine große Tafel: „Kommunahweg. Für Private verboten.“ — Aber die Herzogswalder Offiziere genossen von alters her das Vorrecht, sich nicht als „Private“ betrachten zu brauchen.

Kauschend neigten sich die Kronen der alten, fast hundertjährigen Fichten gegeneinander — plügender Sonnenstrahlen zwangen sich zwischen ihnen hindurch; schossen wie blinzelnde Pfeile über das Moos; webten um Felsgebüsch und Brombeerstrauch schimmernde Fäden — eine Gichtlage glitt leise pfeifend spiralförmig an einem Stamm hoch; äugte mit großen schwarzen Augen neugierig auf den einamen Reiter herunter — ein Specht klopfte einen Ast eifrig nach Wärmern und Larven ab — irgendwo aus dem Dickicht kam ein lodender Vogelruf — andre antworteten, und so h oben über den laurigen Kiefern sang der Frühlingwind sein lauzendes Lied von Verheißung und Erfüllung. — — —

Der „Nax“ hatte die Schneise verlassen; er trottelte auf einem schmalen Wildpfad hin, der sich quer durch den Forst zog. Sein Reiter merkte es gar nicht; dem war es ganz gleichgültig, ob der Weg nach der Weierei führte oder sonstwohin. Schon längst hatte er die Zigarette fortgeworfen und träumte mit offenen Augen in den hellen Tag hinein.

Wieder war die alte unausgesprochene Sehnsucht da, über deren Klirprung und Bellenheit er schon so oft nachgedacht hatte. Der Wunsch, daß irgend etwas geschähe; entscheidend in sein Leben eingriff, ihm eine andre Richtung gab. Nur nicht weiter so in dem alten, ewig gleichen Trott Tag um Tag, Jahr um Jahr, bis man alt und grau wurde und schließlich vergrämt und verbittert starb. Wenn er schließlich an den dicken Major Krieding dachte, der sich als letztes geistiges Reservat noch die Jagd in sein Leben herüber gerettet hatte, an die er sich anklammerte. Oder der Luhn-Alwas, der trotz seiner Jugend manchmal solch einen greisenhaften Zug im Gesicht hatte; wie neulich zum Beispiel, als sie vor dem Abendessen im Kasino an dem großen Mittelstisch saßen und der Kronleuchter noch nicht angezündet war — — —

Hans Scharreth redete unwillkürlich die Arme. Seine Muskeln strafften sich. Wohligh hätte er, wie das Blut schneller in den Adern arbeitete. Er nahm die Zügel kurz und legte dem Gaul die Sporen an die Weichen. Galtlich gab er den Stoßen des Pferderückens nach. „Nur nicht alt werden!“ jagte ihm eine hegende Angst durch das Hirn. „Nur nicht alt werden vor der Zeit; so wie die andern da...“

Der Weg kiffelte sich allgemach, schien auf flaches Land auszulaufen. Schon von weitem schimmerte es in hellgrauen Tönen über die Stämme.

Dem einamen Reiter war es ganz recht; dann konnte er sich wenigstens doch endlich orientieren, wo er sich eigentlich befand. Als er aus dem Walde herauskam und gerade über das frischgepflagte Brachfeld wollte, rief plötzlich an den Zügeln, daß der „Nax“ erschrocken hoch aufstieg. Ein jähes Erblaffen rann über sein Gesicht.

Brigitte von Steinroth! — Dort drüben, wo die Sämaschine mit monotonem Rassel arbeitete, hielt sie auf ihrem Pferd einem hochgezogenen, edlen Hunter, der, ungenutzt des langen Stehens, den Kopf hin und her wendete und in das Gebiß schäumte. — Ein knapper graues Reittkleid umschloß ihre herbe Gestalt; doch in langen, weichen Linien an ihr hindurch. Unter dem keinen Füllhut quoll das Haar in süppiger Boge hervor, wellte über die klare Stirn wie ein schimmernder Rahmen.

Mit wenigen weitausgehenden Galoppstritten brachte er den „Nax“ an ihre Seite. Sie hatte erstaunt aufgeblickt, als sie ihn so überraschend auf sich zukommen sah.

Jetzt reichte sie ihm lächelnd die Hand hinüber, die er leicht an seine Lippen zog.

„Das nenn' ich aber mal ein unerwartetes Aufammentreffen. Wo kommen Sie, denn der Weges daher?“

„Ich wollte eigentlich nach der Weierei; wo ich einen dienstlichen Nachmittag habe,“ erzählte er und ließ seine Augen nicht von ihr.

Ein leises Rot der Verwirrung stieg unter seinem Blick in ihrem Gesicht auf.

„Und da verirren Sie sich bis auf die Langebrüder Feldmark, Herr Graf? Das ist so...“

Dem einamen Reiter war es ganz recht; dann konnte er sich wenigstens doch endlich orientieren, wo er sich eigentlich befand.

Als er aus dem Walde herauskam und gerade über das frischgepflagte Brachfeld wollte, rief plötzlich an den Zügeln, daß der „Nax“ erschrocken hoch aufstieg. Ein jähes Erblaffen rann über sein Gesicht.

Brigitte von Steinroth! — Dort drüben, wo die Sämaschine mit monotonem Rassel arbeitete, hielt sie auf ihrem Pferd einem hochgezogenen, edlen Hunter, der, ungenutzt des langen Stehens, den Kopf hin und her wendete und in das Gebiß schäumte. — Ein knapper graues Reittkleid umschloß ihre herbe Gestalt; doch in langen, weichen Linien an ihr hindurch. Unter dem keinen Füllhut quoll das Haar in süppiger Boge hervor, wellte über die klare Stirn wie ein schimmernder Rahmen.

Mit wenigen weitausgehenden Galoppstritten brachte er den „Nax“ an ihre Seite. Sie hatte erstaunt aufgeblickt, als sie ihn so überraschend auf sich zukommen sah.

Jetzt reichte sie ihm lächelnd die Hand hinüber, die er leicht an seine Lippen zog.

„Das nenn' ich aber mal ein unerwartetes Aufammentreffen. Wo kommen Sie, denn der Weges daher?“

„Ich wollte eigentlich nach der Weierei; wo ich einen dienstlichen Nachmittag habe,“ erzählte er und ließ seine Augen nicht von ihr.

Ein leises Rot der Verwirrung stieg unter seinem Blick in ihrem Gesicht auf.

„Und da verirren Sie sich bis auf die Langebrüder Feldmark, Herr Graf? Das ist so...“

Aus Tsingtau.

Unsere Landleute unter japanischer Herrschaft.
 In Tsingtau, der Hauptstadt des von den Japanern mit großer Übermacht nach beispiellosem Heldentum unter dortigen kleinen Herrschern eroberten deutschen Schutzgebietes in China, leben zurzeit nur noch vier erwachsene deutsche. Bekanntlich sind alle mehrheitlich deutschen Männer kriegsgefangen nach Japan abgeführt worden. Nach und nach sind auch die nicht mit im Kampfe gestandenen Mannschaften nach dem Inselreiche des Mikado abgeführt.
 Die von den Japanern zurückgelassenen Frauen sind zwei deutsche Missionare, ein Arzt und der frühere Hausvater des Seemannsheim.
 Von deutschen Frauen und Kindern befinden sich dagegen noch rund 400 in Tsingtau, während viele sich die von den Japanern erteilte Erlaubnis zunutze gemacht haben und auf neuartigen Schiffen, zum Teil über Amerika, nach Deutschland gerettet sind. Hauptächlich dienen die Kenntnis der näheren Einzelheiten über das Leben der Zurückgebliebenen in Schutzgeheimnissen und die dortigen Verhältnisse nach der Meinung der Japaner zu verdanken.
 Gegenüber diesen sind auch briefliche, ausführliche Mitteilungen über das jetzige Tsingtau nach Deutschland gelangt.
 Nicht alle deutschen Familien sind von den Japanern in ihren bisherigen Wohnungen gelassen worden und sie mühen anderweit. namentlich in die höhere deutsche Mädchenschule für unreife Mädchen untergebracht werden. Barrer Dr. Offene Bibliothek ist bei der japanischen Verwaltung den Gelehrten und ihnen sind namentlich die Griechisch-Latinen untergebracht, durch die das trübe Leben der Frauen und Kinder etwas gemildert wird. Er schreibt selbst:
 Für die zahlreichen Kinder habe ich Vorkehrungen mit Lichtbildern, Schülervorlese, Tafelanschreibungen abends um eingerichtet. Jeden Donnerstagsabend ist ein Familienabend der hiesigen deutschen in der neu erbauten Bibliothek, die unterhalten diese Weise sich als sehr wertvoll erwiesen. Die Einnahmen aus freiwilligen Beiträgen dieser Veranstaltungen kommen dem Komitee für die deutschen Gefangenen in Tsingtau zugute. Auch der Schulunterricht der deutschen Kinder ist geregelt worden. Die deutsche Kirche, einen schönen Bau, wollen anfangs die Japaner beschlagnahmen, da das Bedürfnis nach Gottesdiensten unter den Deutschen nicht sehr groß ist. „Griechisch-orthodoxe“, so schreibt Dr. Wilhelm, der die Gottesdienste abhält, haben sie inzwischen überzeugt, daß der Kirchenbesuch so groß ist, daß das Bedürfnis religiöser Unterstützung nicht geleugnet werden kann. So wird denn auch kein Versuch in der genannten Richtung wieder unternommen worden.
 Die deutsche Kulturarbeit unter den Chinesen Tsingtaus wird nach Kräften fortgesetzt, wobei die von Lehrern und Führern ihrer Landleute ausgebildeten Chinesen gute Dienste leisten, so daß die nach Japan gebrachten deutschen Herren in dieser Hinsicht zum Teil entbehrt werden können. Es bleibt dabei gleichgültig, ob die Chinesen Japaner diese deutsche Kulturarbeit aus Respekt vor dieser oder aus Rücksicht auf die Chinesen zu dulden sich entschlossen haben. In jedem Falle glauben sie nicht an ihre Schädlichkeiten für den Fall, daß sie das Schutzgebiet für den Dauerbau in Besitz behalten.
 Die Tsingtauer Deutsch-Chinesische Hochschule ist allerdings geschlossen worden, aber die nächstgelegene Anwaldschule für Chinesen, die eine aus dem Vorleser der Hochschule bildet, mit dem Bestehen eines Real-Gymnasiums, ist auf das Drängen der angehenden Chinesen Tsingtaus wieder eröffnet worden. Auch die Mädchenschule ist wieder im Betrieb. Wie es mit den rein deutschen Anhängern steht, ist nicht genau bekannt; jedenfalls erhalten aber die deutschen Lehrenden und Mädchen ihren regelmäßigen Unterricht von deutschen Lehrerinnen.
 Die wohlhabenden Chinesen in Tsingtau der Unternehmungen die deutsche Kulturarbeit nach Kräften, der sie weiter für ihren Nachwuchs auf deutsche Bildung Wert legen. Im übrigen kommen auch

aus Deutschland hinreichend Mittel, um durchzuhalten bis zum Frieden, der den deutschen Familien in Tsingtau die in Japan gefangenen geliebten Väter und erwachsenen Söhne wieder zurückgeben wird. Und dem Deutschland seinen vollen segensreichen Einfluß im chinesischen Missionenreich.

Von Nah und fern.

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft. Unter dem Vorsitz des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat sich mit dem Siege in Berlin eine Deutsch-Bulgarische Gesellschaft gegründet. Diese verfolgt den Zweck, alle geistigen und wirtschaftlichen Interessen der beiden Völker zu fördern.

Das 2000000. Brot hat gerade an Kaisers Geburtstag die zur deutschen Seemarine gehörende Reserve-Bäckerei-Kolonie 44 gebacken. Leicht ist das den braven Feldbäckern sicher nicht gemacht worden. Mühten sie doch beispielsweise im vergangenen Winter in den Karpaten bei 20 Grad Kälte das Holz etwa 400 Meter hoch in Schnee und Eis Stück für Stück zu Tal bringen. Kein Wagen, kein Schlitten konnte

Gefährliche Granatenübung. Der Majorleutnant Graham White wurde in Dorabrouck schwer verwundet. Im Laufe einer Übung platzte eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch fünf Personen getötet und 24 verwundet wurden.

Ein Kaffeehaus 150 Meter unter der Erde. Die Verwaltung der großen Eisengruben in Grängsberg (Schweden) hat dieier Tage in ihren Gruben in 150 Meter Tiefe ein Kaffee- und Speisehaus für die Bergleute eröffnet, um ihnen eine volle Ausnutzung der Mittagspause zu ermöglichen. Das Kaffeehaus liegt für alle Schächte und Stollen zentral, es ist 14 Meter lang und 5 Meter breit und durch 300 elektrische Glühlampen beleuchtet. Auch die Heizung ist elektrisch. Die Grubenarbeiter sind mit dieser Einrichtung und den Speisen sehr zufrieden.

Ein Eisenbahnunglück in Rußland. Wie das Hamburger Fremdenblatt zu melden weiß, hat sich ein schweres Eisenbahnunglück bei der Station Sjubino der Moskauer-Birsdau-Eisenbahn ereignet. Der aus Witschil kommende Schnellzug fuhr in den Petersburger Schnellzug hinein, in dem sich eine Anzahl hoher Militärs

Karte zu dem Zusammenstoß an der Doggerbank.



Durch den erfolgreichen Vorstoß einer deutschen Torpedobootflotte an die englische Küste muß es den angeblich meerbeherrschenden Engländern wieder klar geworden sein, daß ihre Seeherrschaft selbst in ihren eigenen Gewässern in bedenklicher Weise in Frage gestellt ist. Unseren kranken Torpedobooten kamen auf der Doggerbank mehrere englische Kreuzer in den Weg. Die seebeherrschenden Engländer ergriffen sofort die Flucht. Sie sind aber nicht ohne empfindliche Einbußen dringegest. Ein Kreuzer erlitt einen Torpedotreffer, dem neuen Kreuzer „Arabis“ wurde der Garus

gemacht. Die deutschen „Vardoren“ retteten drei Offiziere und 21 Mann — man muß dabei an die Heldentat des „King Stephen“ denken. Der englische Kreuzer „Arabis“ ist eines der neuesten und modernsten Kriegsschiffe. Er wurde vor wenigen Wochen in den Dienst gestellt und dürfte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen haben. Es ist immerhin ein recht empfindlicher Verlust für die englische Flotte, abgesehen davon, daß ihre Prestige immer mehr leidet. Nach den neuesten Nachrichten ist noch ein zweites englisches Schiff gesunken.

wegen der Steilheit und der vielen Schluchten dazu benutzt werden. Auch das Heranschaffen von Mehl — täglich waren etwa 12000 Arilo-gramm erforderlich — war meist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, aber alles wurde überwunden, und das Brot war immer auf die Minute pünktlich fertig. Die Tätigkeit der Kolonnen war oft so durchzusehen, daß die Tagesleistung einmal 6336 Brote betrug, die von höchstens 50 bis 55 Bäckern gebacken wurden. In das 2000000. Brot war ein von einem Kameraden verfaßtes Kaisergeburtstagsgedicht eingearbeitet, und der glückliche Finder der Dichtung erhielt von dem Bäckerei-Vorstand 10 Mark zur Erinnerung geschenkt. Interessant dürfte es sein, was zur Herstellung der 2 Millionen Brote nötig war: 2150 Tonnen Mehl oder etwa 29000 Sack zu 75 Kilogramm, ferner 25800 Kilogramm Salz, etwa 3000 Kubikmeter Holz und etwa 100000 Liter Wasser.

Die Explosion in Cengio. Berner Tagewacht enthält die Mitteilung, daß dem „Secolo“ zufolge bei der Explosion der Sprengstoffabrik in Cengio der Schaden die Summe von vier Millionen Lire übersteige. 5000 Soldaten arbeiteten an der Bergung der gewaltigen Vorräte und der Sprengstoffe.

Englische Munitionsfabriken unter Staatskontrolle. Das englische Munitionsministerium gibt bekannt, daß jetzt 2884 Fabriken, die ausschließlich Munition herstellen, unter Staatskontrolle stehen.

befand. 16 Personen kamen um, darunter General Dymowa, der Generalsekretär für Flüchtlinge, und General Peltanowitsch. Verletzt wurden 12 Personen, darunter mehrere schwer. Auch General Schumalow ist schwer verletzt. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Volkswirtschaftliches.

Die Entwicklung der Kaffeepreise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten läßt, wie wir erfahren, für einen guten Konsumtante einen Kleinverkaufspreis von 2,30 Mark für das Pfund gebrühten Kaffee angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen.

Einführung von Kriegswart. Wie in Berlin verlautet, schweben augenblicklich zwischen der Regierung und den Kommunalbehörden Verhandlungen, die eine völlige Veränderung der Wurfabrikation im Auge haben. Es soll in Zukunft nur vier Sorten von Kriegswart geben, zu deren Herstellung im Gegensatz zu bisher alle Teile des Schweregeschützes verwendet werden sollen. Auch die vielen Sorten von Leberwurst werden verschwinden, und es wird in Zukunft nur deren drei geben. Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Konsumenten größere Mengen frischen Schweregeschützes zuzuführen, zugleich aber auch eine Verbilligung der Wurst zu erreichen.

Das rechtzeitige Abkochen der Kartoffeln darf nicht vernachlässigt werden. Jeder Krüm entzieht zu seinem Aufbau der Knolle Nährstoffe, die so der Volksernährung verloren gehen. Das Abkochen ist

also wichtiger, als gewöhnlich angenommen wird, und sollte sobald als möglich gechehen, namentlich in diesem warmen Winter, der auch präferierende Sorten zum vorzeitigen Auskeimen bringt. Wo es an Arbeitskräften mangelt, können die Kinder mit Leichtigkeit herangezogen werden. In warmen Räumen und Lagerräumen muß das Abkochen sogar mehrmals erfolgen, und sind bei dieser Gelegenheit alle kranken und kranken Knollen auszuwählen. Auch die Futterstoffe sollen diesen den Tieren nur abgekaut gegeben werden, weil die Keime geringe Spuren Solanin enthalten, das bei reichlicher Kartoffelfütterung tödlich wirken kann.

Gerichtshalle.

Kassel. Der Mühlentöchter Winter in Langemühle wurde wegen Rohrnährmittelschönung und Betruges von der Strafkammer zu einjähriger Gefängnisstrafe verurteilt. Als Inhaber einer Melverteilungskasse hatte er monatlich fortgesetzt Futterfalsch, wozu er 200 Zentner angeblich für die Schweinefütterung bezogen, unter Vorwende gewischt, wodurch viele Personen erkrankten. Der Staatsanwalt hatte eine dreijährige Gefängnisstrafe beantragt.

Naumburg a. d. S. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Klempnermeister Laner wegen Freidreiberei zu verantworten. Er hatte im September vorigen Jahres 200 Zentner Zwiebeln zu je 13 Mark gekauft und dann zu 19 bis 20 Mark pro Zentner verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe und erkannte auf Einziehung der Zwiebelvorräte im Werte von 1200 bis 1400 Mark.

Vermischtes.

Ein Zweirad für Invalide. Um Deuten, die im Gebrauche eines Beines behindert sind, die Möglichkeit zu geben, sich auf dem Rade fortzubewegen, ist neuerdings ein sehr zweckmäßiges Fahrrad gebaut worden, das selbst Amputierten gestattet, sich selber zu bedienen. Das neuartige der Maschine ist im Treibriebantrieb. Das Zweirad besitzt noch ein drittes Rädchen, das beim Aufsitzen und Aussteigen mitgeführt wird, während der Fahrt jedoch ausgeklappt werden kann. Das dritte Rad gestattet ein ruhiges und bequemes Absteigen vom stehenden Rade; auch kann man auf dem stehenden Rade sitzen bleiben. Die Konstruktion dieses Fahrrades für Invalide dürfte in Zukunft manchem der Kriegsbeschädigten eine wertvolle Unterstützung für ihr ferneres Leben sein.

Die Stare im Marchland. Die Vermehrung der Stare in den den Küsten nahegelegenen Gebieten Norddeutschlands hat, wie der „Prometheus“ aus Hensbungen berichtet, bereits in den zwei oder drei letzten Jahren in geradezu erschrecklicher Weise zugenommen. In diesem Jahre scheint die Verbreitung der Stare in den genannten Gebieten, namentlich im Marchland an der Nordsee Küste, ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Besonders im Spätherbst — zur Jagzeit der Vögel — sah man die Stare in so ungeheuren Massen, daß es völlig unmöglich war, auch nur schätzungsweise ihre Zahl anzugeben. Während diese Mengen von Staren tagsüber wenig auffallen, da sie in kleine Gruppen verteilt, ihre Nahrung suchen, erblickt man sie gegen Abend in Scharen versammelt, um im Röhricht der Marschen einen gemeinsamen Schlafplatz zu beziehen. Sie liegen dann aus allen Himmelsrichtungen herbei, so dicht und zahlreich, daß sie wie Rauchwolken erscheinen. Da sie sich aus der Luft ins Rohr fallen lassen, werden viele Mähre gestrichelt, was oft einen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Aus diesem Grunde haben die Bewohner der Marschen neuerdings alle möglichen Mittel versucht, um die Vögel zu vertreiben, doch war dies bisher stets vergebliche Mühe. Abgesehen von den durch das Abkühlen der Mähre von den Staren verursachte Schaden weitgemacht durch die Verilgung der verschiedensten schädlichen Insekten, namentlich der Mähen der Schwalen in den Wiesen.

Goldene Worte.

Wir lernen das Überirdische schätzen,
 Wir jehnen uns nach Offenbarung.
 Goethe.
 Am Ende soll man auf den Anfang sehen.
 Aler Spruch.

reläher gerade die entgegengelegte Richtung. —
 „Dann haben Sie eigentlich Geburtstag?“ fragte sie dann unvermittelt.
 „Hans Scharreth war ein wenig verblüfft.“
 „Weshalb bringen Sie diesem bedeutungslosen Tage ein so ehrenvolles Interesse entgegen, gnädiges Fräulein?“ erkundigte er sich vorichtig.
 „Weil ich Ihnen gern eine Generalitabskarte von Herzogswalde und Umgebung 1:4000 schenken möchte, damit Ihnen ein solches Maßfeuer wie heute nicht wieder passiert.“ spottete sie lustig.
 Der Wan schien einen Moment geschlagen. Aber dann warf er den Kopf hoch.
 „Gnädigste, Gnädigste, Sie sollen meinen Geburtstag erfahren. Aber nur unter einer Bedingung.“
 „Und die wäre?“
 „Ich las sie an.“
 „Dah ich Ihnen als Gegenleistung eine Generalitabskarte von — Terrow und Umgebung widme.“ erwiderte er ruhig.
 In demselben Moment hatte sie ihren Hunter herumgeworfen und jagte hinter der Sämaschine her, die schon drüben fast an dem andern Ende des Feldes angelangt war.
 Hans Scharreth sah ihr mit leichtem Geistesblitz nach. Es blieb bei einer Brigitte Steinrot immer ungewiß, wie sie eine solche Attacke auffaßte.
 Als sie aber, neben der Maschine reitend, die nächste Furche wieder herankam, zeigte ihr Gesicht die alte lässige Ruhe, die er bisher noch immer an ihr wahrgenommen hatte.
 „Seit wann interessieren Sie sich eigentlich

so stark für Landwirtschaft, Graf Scharreth?“ fragte sie lässlich, worauf er diese neue Waise mit der Bemerkung abwehrte:
 „Seit ich weiß, daß ich dabei ein Ihnen sympathisches Gebiet betrete.“
 Damit war der Friede wiederhergestellt. Einträchtig hielten sie ihre Pferde nebeneinander, bis die Sämaschine mit diesem Stück Land fertig war und auf ein anderes überging, um dort weiterzuarbeiten.
 Brigitte gab den Deuten noch einige kurze Anweisungen, dann wandte sie den Hunter.
 „Begleiten Sie mich, Graf, wenn Sie nichts Besseres vorhaben. Sie können mir bei meinem Nachmittagskaffee Gesellschaft leisten, und ich werde meine ganze Hausfrauenehre dafür einsetzen, daß er ebenso gut schmeckt, wie in der Meierei.“
 „Danke angenommen, gnädiges Fräulein. Wenngleich Ihr Herr Vater über den unermuteten Gast etwas erstaunt sein wird.“
 Brigitte Steinrot lachte, daß ihre Zähne in zwei schimmernden Reihen zwischen den roten Lippen blühten.
 „Bester Herr Leutnant, glauben Sie wirklich mit der Innenwirtschaft von Langenbruch habe ich so wenig Arbeit, daß ich mir noch nebenbei den Luxus leisten könnte, auf dem Felde nach dem Rechten zu sehen? Das ist nur heute ein Ausnahmefall. Denn zum Frühstück war Herr Gröna bei uns und hat dann Papa und den Inspektor mitgenommen. Wohin sie gefahren sind, weiß ich auch nicht. Aber irgendwo wird wohl Viehmarkt sein, und ich glaube kaum, daß sie vor Abend zurück sind.“

Sie ritten jetzt einen schmalen Feldweg entlang. Die Pferde trabten dicht nebeneinander.
 „Das ist nun wieder mein ganz persönliches Pech, daß ich Ihnen noch Zug und Recht unmöglich bis zum Abend läßt fallen kann.“ sagte der Wan. „Auf diese Weise hätte ich doch wenigstens mal wieder meinen getreuen Albrecht vor die Augen bekommen. Denn sonst läßt er sich bei mir doch nicht sehen, schreibt nur hin und wieder mit seiner Riesensaut zwei Zeilen auf eine Karte, von der ich dann mindestens vier Wochen zehren muß. Aber Langenbruch hinaus scheint er seine Ausflüge prinzipiell nicht auszubehnen.“
 „Kann er doch auch gar nicht.“ entgegnete sie wütend. „Behalten Sie nur, wie soll er's denn mit seiner Zeit in Einklang bringen, wo er jetzt nicht nur Roggenstreu, sondern auch noch Ihr Treuer bewirtschaftet.“
 Hans Scharreth empfand über diese letzte Begründung ein leichtes Unbehagen. Er wußte selbst nicht, weshalb.
 „Er scheint an Ihnen eine überzeugte Hörpredigerin gefunden zu haben.“ sagte er endlich, um überhaupt irgend etwas zu erwidern.
 „Hat er auch?“ beharrte sie. „In den vier Jahren, die Papa jetzt Langenbruch besitzt, hat sich zwischen uns ein regelrechter Freundschaftsbund herausgebildet. Papa läßt auch nichts auf ihn kommen. Denn so manches Mal, wenn er vor Sorgen nicht mehr weiter wußte und schon ganz verzweifelt war, hat er sich aus Roggenstreu irgendeinen guten Rat geholt. Albrecht Gröna kann einen immer aus der Patsche heraushelfen. Weil er eben mit Leib und Seele Landwirt ist,

sehen Sie, und weil er daher ganz genau weiß, daß ein Pflüger in den meisten Fällen wahrhaftig nicht auf Reien gebettet ist. Wenn die Sache so leicht wäre, wie die Leute sich immer vorstellen —“ sie zuckte nur die Schultern.
 „Und als Ihr Begleiter nicht erwiderte, setzte sie hinzu:
 „Ich weiß ganz genau, daß in den Offizierskasinos der umliegenden Regimenter und auch auf den Gärten hier in der Gegend Albrecht Grönas häufige Besuche bei uns häufig kritisiert werden. — Sie brauchen gar nicht solch abweisendes Gesicht zu machen. Denn auch in Herzogswalde interessiert man sich überflüssig viel für uns.“
 „Sie warf den Kopf zurück.“
 „Wenn die Leute wüßten, wie gleichgültig mir das ist. Wir — mein Vater, Herr Gröna und ich — wir wissen ganz genau, wie wir zueinander stehen. Und das bleibt ja die Hauptsache. Wüßten sie alle denken, was sie wollen; ins Gesicht zu sagen, magt es uns ja doch keiner. Und das möchte ich Ihnen auch nicht raten.“
 „Ich muß Sie bitten, gnädiges Fräulein, mich nicht mit den andern in einem Atem zu nennen.“ sagte Hans Scharreth förmlich. „Ich kummere mich niemals um derartige halboffene Redereien und bin absolut informiert darüber, welcher Art die Beziehungen Albrecht Grönas zu Ihnen und Ihrem Herrn Vater sind.“
 „Sie!“ — Brigitte Steinrot hatte den schönen Kopf zu ihm herumgeworfen. Ihre Augen blühten.
 640 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Betrifft: Regelung des Viehankaufs.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 35 veröffentlichte Sitzung für die Regelung des Viehankaufs im Regierungsbezirk Wiesbaden bringe ich nachstehend folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

Die Anmeldungen (§ 3 der Satzungen) und die Anträge (§ 4) sind bei dem Viehhandelsverbande für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße Nr. 23 schriftlich einzureichen und zwar die Anmeldungen zur Mitgliederliste (§ 3 der Satzungen) unverzüglich, längstes aber bis zum 8. März d. Js. Viehhändler, welche die Erklärung abgeben wollen, daß sie auf die Ausübung des Gewerbes verzichten, haben diese Erklärung ebenfalls spätestens bis zum 8. März d. Js. bei dem Verbande schriftlich abzugeben.

Bei den Anmeldungen zur Mitgliederliste ist anzugeben:

- 1) der Name der Firma und der Sitz der gewerblichen Niederlassung nach Gemeinde, Kreis und Regierungsbezirk;
- 2) der Name des Viehhändlers, auf welchen die Ausweisakte ange stellt werden soll;
- 3) Geburtstag und Geburtsort des Antragstellers;
- 4) Angabe zu welchem Gewerbe- oder Wandergewerbebesitz der Antragsteller veranlagt bzw. ob derselbe gewerbesteuerfrei veranlagt ist;
- 5) Angabe, in welcher Weise der Antragsteller die gehandelten Tiere kennzeichnen will (§ 8 der Satzungen). Die Kennzeichnung hat durch Ohrmarke, Hoaranschnitt, Brennstempel oder Farbe zu erfolgen. Bei Schafen kann von einer Kennzeichnung Abstand genommen werden.

Werden neben der Ausweisakte noch Nebenakten beantragt (§ 5 der Satzungen), so sind die gleichen Angaben auch für die Personen zu machen, auf deren Namen die Nebenakten beantragt werden.

Den Anmeldungen zur Mitgliederliste (§ 3) ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber beizufügen, daß der Anmeldende bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhändler im Hauptberuf betrieben hat, desgleichen eine Bescheinigung über die Richtigkeit des angegebenen Steuerjahres.

Personen, welche nur auf Antrag Mitglieder des Verbandes werden können (§ 4 der Satzungen), wollen ihren schriftlichen Antrag eingehend begründen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Abt. III b T.-Nr. 2098/490.

Frankfurt a. M., den 2. 2. 1916.

Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Verordnung.

Für dem mir unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Wirtschaften, Kaffees, Automaten-Restaurants und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Unternehmungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. sind, in den Wirtschaften, pp. Räumen nicht dulden.

Einkehr auf Reisen oder Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.

2. Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen dürfen Jugendliche, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder der von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht gestatten.

3. Jugendliche unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten.

Die entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist der Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden.

Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche,

welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

XVIII. Armeekorps
Stellvertretendes Generalkommando,
Der Kommandirende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I 1135. Diez, den 10. Februar 1916.

Wird veröffentlicht.
Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen werden beauftragt, sich die genaue Durchführung der Verordnung angelegen sein zu lassen und Uebertretungen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Nassau, 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Wird hiermit zur Kenntnis gebracht.

Bergn.-Scheuern, 15. Februar 1916

Der Bürgermeister:
Nau.

Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren durch das stello. Generalkommando des 18. A. K. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtslättern bekannt gegeben.

Stello. Generalkommando
des 18. Armeekorps.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Die Ablieferung der beschlagnahmten Metalle beginnt am Freitag, den 3. März 1916. Sammelstelle ist das alte Rathaus in der Kirchstraße.

Für die Ablieferung werden bis auf weiteres folgende Tage des Monats März bestimmt:

Montags, Mittwochs und Freitags
von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Wir ersuchen, die beschlagnahmten Gegenstände baldmöglichst zur Ablieferung zu bringen und nicht etwa bis zum Schlusse des gesetzlichen Termins (Ende März 1916) zu warten.

Nassau, 10. Februar 1916.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Der Eierverkauf bei Frau Witwe Strauß und Herrn Johann Egenolf wird am Mittwoch, den 16. Februar fortgesetzt. Preis 14 Pfg. für das Stück.

Nassau, den 14. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf das Holzgeld diesjähriger Fällung, welches vor dem 1. April l. Js. gezahlt wird, werden 2% Nachschuß vergütet.

Nassau, 15. Februar 1916.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. Februar nachmittags 5 Uhr werden Brüsttel für Schwerarbeiter ausgegeben. Aushändigung erfolgt nur an erwachsene Personen.

Nassau, 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

An die Zahlung der Staats- und Gemeindesteuer für das 4te Vierteljahr sowie des letzten Drittels Wehrbeitrags wird erinnert.

Nassau, 14. Februar 1916.

Stadtkasse.

Bahnamtliche An- und Abfuhr der Stückgüter von und nach Bahnhof Nassau (Lahn).

Vom 20. Februar 1916 ab wird voraussichtlich für die Dauer des Krieges die Bahnamtliche An- und Abfuhr der Stückgüter von und nach Bahnhof Nassau (Lahn) eingestellt.

Soweit nichts anderes vereinbart, erfolgt von diesem Zeitpunkt ab die Benachrichtigung der Empfänger vom Eingang der Güter durch die Post.

Limburg (Lahn), 13. Febr. 1916.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Schwarze Wolle,

sowie farbige empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

Römerstr. 14 **Kaffeestube Hermani** Am alten Rathaus
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade.
Bäckerei — Konditorei
Roggen-(K)Brot, Täglich frisches Konditorgebäck.
Haupt-Sondergeschäft
in Schokoladen und Pralinen in allen gangbaren Verpackungen erster Firmen Deutschlands und der Schweiz. Besonders beliebte Artikel bei unseren Feldgrauen.
Stets frische Eingänge von Bahlsens Keks.
Bestellungen auf Torten und anderes Gebäck werden pünktlich und gut ausgeführt.

Die Ware wird täglich knapper und teurer

Nur durch außergewöhnlich billige und frühzeitige große Einkäufe und meingeblicklich großen Vorräte bin ich in der Lage, meine Kundschaft

noch außergewöhnlich billig zu bedienen.

Weißer Waren

habe besonders groß am Lager und stelle dieselben besonders billig zum Verkauf. Es bietet sich hiermit eine günstige Gelegenheit

Herren-, Damen und Kindertwäsche, Weißwaren, Handarbeiten, Schürzen, Korsetts, Modewaren, Stickereien usw.,

auch für späteren Bedarf noch sehr vorteilhaft einzukaufen und empfehle, diese günstige Kaufgelegenheit zu benutzen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg, Eisenhütte.

Neu eingetroffen sind:

Herren- und Knabenkragen, in den modernsten Formen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten in jeder Ausführung, einfache, und elegante in schwarz und farbig, Hosenträger, Knaben- und Mädchenwäsche in allen Größen, Damen-Unterröcke, schwarz und farbig, Umschlagtücher in ganz schwarz und dunkelfarbig gemustert, Seidene Spitzenschals und Kopftücher, schwarz, bei:

Maria Erben, Römerstr. 1.

Ba. frisches Sauerkraut, Ba. Nachener Würstchen, Ba. Holländer Bollheringe, empfiehlt J. W. Kuhn.

Erstlingsausstattungen.

Hemdchen, Windeln und Bindchen in Gaze, Wollene und baumwoll. Jäckchen, Wickeltücher und Bänder, Taufkleidchen, Trage-, und Laufschüchchen, Lätzchen, Häubchen, Schühchen und Strümpfchen.

Ungarische Blousen, handgestrickte und gemokt, fertig und halbfertig, Golljakken, Moderne Korsetts usw. bei

Maria Erben, Nassau.

Frau oder Mädchen

für Stundenarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Reisendecke

von Nassau bis Weidähr verloren gegangen. Bitte abgeben zu wollen, gegen Belohnung bei Heinrich Rölz, Fuhrunternehmer.

Marmeladen.

Himbeer 75 Pfg., das Pfund. Aprikosen 70 Pfg., das Pfund. Brombeere 60 Pfg., das Pfund. Kunsthonig 50 Pfg., das Pfund. Bierfrucht 50 Pfg., das Pfund in stets frischer Füllung empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Weiß- und Rotwein

Rheinwein	
Fischwein	per Flasche 0,85
1914er Dppenheimer	1,00
1913er Niersteiner (sehr mild.)	1,20
1912er Dellricher Bechtolsteich (kräftig)	1,20
1918er Binger Röhlsberg	1,50
1910er Rülshheimer Bischofsberg (Bezug H. Roos)	2,20
1911er Münsterer Kapellenberg (Cresgenz Kreis Kreuznach)	3,00

Moselwein.	
1910er Lieserer	per Flasche 1,20

Rotwein.	
Fischwein	per Flasche 1,10
Jugelheimer	1,30
Montagne franz. Rotwein (Natur)	1,50
1911er Medoc	per Flasche 2,00
Margaux	4,00
Medizinalwein (blutrot)	1,80
Wermuth	2,30
Scherry	2,30
Portwein	2,50
Borgunder (Magon)	2,60
Weißer Porto	2,60

Cognak und Rum in allen Preislagen. Preise verstehen sich einschließlich Flasche, dieselben werden mit 10 Pfg. zurückvergütet.

Chr. Biskator,

Gastwirtschaft und Weinhandlung.

Evgl. Kir die Nassau. Kriegsbestimmung

Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.